

Christiane Holz/Adolf Seitz

Vom Kindergarten ins Klassenzimmer

Wie in Eltville-Rauenthal ein reibungsloser Übergang ins Schulleben gelingt

Die Kindertagesstätte St. Michael und die Otfried-Preußler Schule (Grundschule mit flexiblem Schulanfang) in Eltville-Rauenthal haben ein konkretes Konzept zur Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule. Allen Beteiligten ist es ein besonderes Anliegen, die Kinder früh, individuell und intensiv zu fördern, die vorschulische und die schulische Bildung stärker miteinander zu verzahnen und den Übergang so zu gestalten, dass die Kinder positive und Selbstwert fördernde Erfahrungen machen können.

Neben der Kindertagesstätte und der Grundschule sind der Förderverein Kleine Hexe der Grundschule und der Verein Pädagogische Perspektiven e.V. an der Zusammenarbeit beteiligt. Die jetzige enge Kooperation zwischen den Einrichtungen geht u.a. auf das Projekt „Optimaler Schulstart“ zurück, mit der die Phase der intensiven Zusammenarbeit zwischen den beiden Einrichtungen begann.

Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration startete im Jahr 2012 das Modellprojekt „Qualifizierte Schulvorbereitung“ (QSV). Mit der QSV am Standort Rauenthal wird der Blick nicht mehr primär auf das letzte Kita-Jahr, sondern auf die Altersspanne der Vier- bis Sechsjährigen gerichtet. In enger Zusammenarbeit mit den Eltern erteilt das Projekt Praxishilfestellungen zur Umsetzung einer guten Kooperation.

Dem Übergangskonzept der beiden Einrichtungen, die sich bezüglich der Vorbereitung auf den Übergang zum Schulkind auf den Begriff „Begegnungsjahr“ geeinigt hatten, liegt die Erkenntnis zu Grunde, dass es nicht um die Schulfähigkeit des Kindes, sondern um die „Kindfähigkeit“ der Institutionen geht.

Im letzten Kita-Jahr haben die zukünftigen Schulkinder Gelegenheit, regelmäßig (circa einmal pro Woche) die Schule zu besuchen. Den Vorschulkindern steht ein Raum in der Schule zur Verfügung. Die Kinder können sich an die Rituale des schulischen Lebens gewöhnen sowie in kleinen Lerngruppen und in Kooperation mit ihren zukünftigen Patenkindern gemeinsame Projekte mitgestalten. Außerdem haben sie die Möglichkeit, ihre bereits erworbenen Kompetenzen zu erweitern, ihr Wissen über zukünftige Erwartungen zu überprüfen und die Gefühle von Vorfreude und Unsicherheit bewusst wahrzunehmen und sich mit ihnen auseinander zu setzen.

Projekte und Werkstätten, an denen Vorschulkinder und Schulkinder gemeinsam arbeiten, können „Brücken bauen“ und helfen, den Übergang zu gestalten und Sicherheit und Kontinuität zu vermitteln.

Wenn die Themen an dem Wissen und an den Kompetenzen der zukünftigen Schulkinder anknüpfen, können sie als positive Herausforderung erlebt werden. Vielfältige Kompetenzen können erworben werden. Die Kinder haben Gelegenheit, ihre zukünftige Lernumgebung kennen zu lernen, neue Beziehungen zu den Schulkindern herzustellen und können das Gefühl ausbauen, der neuen Situation und den kommenden Anforderungen gewachsen zu sein.

Die Fachkräfte des Pädagogische Perspektiven e.V. ermitteln im November den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder im Begegnungsjahr. Nach Gesprächen zwischen den Fachkräften, den Eltern und den Erzieherinnen werden je nach Bedarf Gruppen gebildet, um spezifische Lernbereiche gezielt zu fördern. Dies beinhaltet das Projekt „Optimaler Schulstart“.

Durch Flexi-Klassen ergibt sich die Möglichkeit eines etwas anderen Patensystems. Die großen Katzen/Hasen (Schülerinnen und Schüler der 2. Klasse) schreiben vor den Sommerferien ihren zukünftigen Patenkindern einen Brief, indem sie sich als zukünftige Paten vorstellen. So kennen die Kinder bereits vor Schuleintritt ihren Ansprechpartner. Die Paten sitzen auch anfangs neben ihren Patenkindern, d.h. alles was in der Klasse abläuft bzw. organisiert werden muss, läuft über den Paten. Er ist erster Ansprechpartner. Wenn es notwendig wird, wechseln die Paten auch einmal. Ansonsten läuft die Integration der Schulanfänger in die Schule reibungslos.

Bei der Einschulungsfeier nehmen die Paten ihre Patenkinder und gehen gemeinsam in ihre Klasse, um so die erste Schulstunde zu verbringen. Dieses System hat den Vorteil, dass viele Dinge wie Räumlichkeiten oder die Bücherei von Kind zu Kind weitergegeben werden und so der Schulalltag bzw. die Normalität schnell einkehrt. Die Kinder beim Übergang vom Kita- zum Schulkind zu begleiten, wird als wichtige, gemeinsame Aufgabe der Kindertagesstätte und der Grundschule betrachtet. Gemeinsames Ziel der beiden Einrichtungen ist es, dass zum einen der Übergang so gestaltet wird, dass eine Konsistenz im Bildungsverlauf gesichert wird und zum anderen die Transitionskompetenz der Kinder gestärkt wird.

Die Zusammenarbeit zwischen der Kindertagesstätte St. Michael und der Otfried-Preußler Schule ist in einem verbindlichen Kooperationskalender festgelegt, der von den Erzieherinnen und der Kooperationslehrkraft der Grundschule für die gemeinsame Arbeit erstellt wird. Die wechselseitige Verständigung über die Arbeitsweise der beiden Einrichtungen und die Gespräche über die jeweiligen pädagogischen Konzeptionen schaffen die Voraussetzung für individuelle Diagnose- und Fördermöglichkeiten im letzten Kita-Jahr.

Das Konzept der Otfried Preußler- Schule macht es möglich, den Einschulungszeitpunkt individuell an den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder zu orientieren – Kinder können hier auch zum Halbjahr eingeschult werden. Der intensive Austausch der pädagogischen Fachkräfte und die kollegiale Zusammenarbeit haben Vorurteile abgebaut und zu einem größeren Verständnis für die pädagogische Arbeit der anderen Institution geführt. Im Vordergrund stehen die verbindliche Kooperation und Zusammenarbeit des Tandems sowie die koordinierte Zusammenarbeit mit den Eltern. Aber auch eine Abstim-

mung der inhaltlichen und pädagogischen Arbeit der Kindertagesstätte und der Grundschule sowie die Möglichkeit gegenseitiger Hospitationen haben hohen Stellenwert.

Die Eltern werden als Experten für ihr Kind von Anfang an in die pädagogische Arbeit einbezogen. Durch gegenseitigen Respekt und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit wird die Bedeutung der Eltern für die Bewältigung des Übergangs besonders beachtet. Den Eltern werden Elterngespräche und eine Elternberatung bei der Schulanmeldung, Elterninformationsabende, Elternnachmittage sowie Themenabende angeboten.

Die gemeinsame Verantwortung für die Entwicklung und die Förderung der Schulfähigkeit und den weiteren Bildungsweg des Kindes ist allen Beteiligten bewusst.

„Übergänge gemeinsam gestalten“ – vom Kindergarten in die Grundschule

In gemeinsamer Verantwortung hatten sich Vertreter/innen der drei Bildungsorte Elternhaus, Kita und Grundschule in der Gemeinde Heidenrod getroffen, um für den Übergang von der Kita in die Grundschule ein Konzept zu erarbeiten, das die Kinder als Adressaten nicht aus dem Blick verliert, dabei jedoch die unterschiedlichen Perspektiven und Erwartungen aller Beteiligten berücksichtigt.

Dazu war es erforderlich, die Gestaltung des Übergangs konzeptionell zu fassen und unter professioneller Moderation, unterstützt durch das Projekt „Lernen vor Ort“, zu reflektieren.

Elternvertretungen und pädagogische Fachkräfte konnten so für eine gemeinsame Fortbildungsreihe begeistert werden. Darüber hinaus haben die Beteiligten aus Elternhaus, Kindergarten und Grundschule Übergangprojekte und nachhaltige Strukturen für die Zusammenarbeit entwickelt und etabliert. Unter der selbst entwickelten Marke „KES“ (Kita-Eltern-Schule) wurde ein regelmäßiger Arbeitskreis installiert, der alle Themen rund um den Übergang von der Kita in die Grundschule bearbeitet. Workshops, gemeinsame Fortbildungen und Informationsabende werden inzwischen in den Bildungseinrichtungen angeboten. Neu sind ein „Kooperationskalender“, ein kindgerechter „Fahrplan“ für Vorschulkinder und eine „Schulrallye“ im Jahr vor der Einschulung.

Daraus hat sich eine Arbeitsatmosphäre der kurzen Wege entwickelt – für Eltern und mit Eltern.

Horst Stockem